

Oben

045 | 2026 Magazin für Seilgartenbetreiber und Trainer



Kletterwälder im Wandel:

Wie der Kletterwald Schwindelfrei, der Kletterwald Niederrhein und der Abenteuerpark Immenstaad ihre Angebote, Technik und Abläufe weiterentwickeln

GLOBALER ANBIETER von Sicherheitsausrüstung

DURCHGEHENDE SICHERUNGSSYSTEME

Interaktive Sicherungssysteme und strukturelle Sicherungssysteme

SEILROLLEN
Die besten Seilrollen auf dem Markt

KOMPLETTGURT
Einfach festzuziehen und zu lockern

CLiC-iT entwickeln innovative Lösungen für die Sicherheitsanforderungen von Abenteuerparks.



Zwischen Bewährtem und Neuem: Wie sich die Branche weiterentwickelt

► Jeder Kletterwald erzählt eine Geschichte. Manche beginnen mit einer Idee auf einem leeren Blatt Papier, andere wachsen seit Jahren Stück für Stück weiter. Mal entsteht ein neuer Parcours, mal wird eine bestehende Anlage technisch überarbeitet. Und manchmal führt der nächste Entwicklungsschritt sogar weit über den klassischen Kletterwald hinaus.

Genau diese Vielfalt prägt die aktuelle Ausgabe von **OBEN**. Sie zeigt, wie unterschiedlich Betreiber:innen, Herstellung und Planung auf neue Anforderungen reagieren und warum Weiterentwicklung heute zu den wichtigsten Erfolgsfaktoren der Branche gehört.

Den Auftakt macht unsere Titelgeschichte „**Kletterwälder im Wandel**“. Drei Parks berichten offen über Investitionen, technische Umstellungen und neue Konzepte. Warum werden Sicherungssysteme gewechselt? Welche Erfahrungen bringen neue Parcours? Und welche Umbauten zählen sich im Alltag tatsächlich aus? Ein ehrlicher Blick auf Veränderungen, die viele Betreiber:innen beschäftigen.

Mit unserer Reportage über den **SkyLoop** am Steinhuder Meer richten wir den Blick auf ein Projekt, das die Grenzen des klassischen Kletterwaldes erweitert. Was passiert, wenn ein Kletterwaldbetreiber seine Erfahrungen nutzt, um ein völlig neues Freizeitkonzept zu entwickeln? Gemeinsam mit Schattenspringer und der HTB Baugesellschaft blicken wir hinter die Kulissen eines Projekts, das zeigt, wie aus einer Idee ein 40 Meter hohes Wahrzeichen werden kann und welche Überlegungen hinter einem solchen Großprojekt stehen.

Den Abschluss des Titelteils bildet der Fachbeitrag von Jochen Steinert zum Thema Grünastbruch. Nach den vergangenen Hitzesommern beschäftigt dieses Phänomen viele Parks. Der Beitrag ordnet aktuelle Erkenntnisse verständlich ein und erklärt, welche Konsequenzen sie für Baumkontrollen, Risikobewertung und die Haftungsfrage haben.

Mitten in Ibbenbüren zeigt eine andere Seite der Weiterentwicklung. Betreiber Wolfgang „Wolle“ Placke erzählt, warum ein Kletterwald nicht nur durch neue Attraktionen wächst, sondern vor allem durch Erfahrung, einen respektvollen Umgang mit dem Wald und den Mut, den eigenen Weg zu gehen.

Im Firmenporträt von **Petzl** richten wir den Blick auf einen Hersteller, dessen Produkte in vielen Kletterwäldern zum Alltag gehören. Wie entstehen Innovationen? Welche Rolle spielen Rückmeldungen aus den Parks? Und welche Entwicklungen könnten Betreiber:innen künftig erwarten?

Die Beiträge dieser Ausgabe zeigen, dass die Zukunft der Kletterwaldbranche nicht allein von großen Ideen lebt. Sie entsteht ebenso durch kluge Entscheidungen im Alltag, den Austausch von Erfahrungen und die Bereitschaft, Bewährtes immer wieder neu zu hinterfragen.

Denn am Ende entwickelt sich nicht nur ein Kletterwald weiter, sondern mit ihm eine ganze Branche. Viel Freude beim Lesen

Eure Oben Redaktion

Alba Asensi, Max Mehendru und Rainer Schmidt



3 Editorial

4 **Inhalt Impressum**

6 **Oben und kurz**

8 **Titelstory**

Kletterwälder im Wandel:

Wie der Kletterwald Schwindelfrei, der Kletterwald Niederrhein und der Abenteuerpark Immenstaad ihre Angebote, Technik und Abläufe weiterentwickeln

18 **IAPA**

QUALITY IN ADVENTURE

20 **SkyLoop:**

Wenn aus einer Idee ein neues Freizeitkonzept wird



26 **Der Baum**

Schaden durch Grünastbruch:

Ein nicht vorhersehbares Naturereignis und was das für Betreiber:innen bedeutet

28 **Mitten im Kletterwald Ibbenbüren:**

Wo ein Wald mit seinen Ideen wächst

32 **Firmenportait**

Von der Höhlenforschung in den Kletterwald:
Wie Petzl sein technisches Know-how für Betreiber einsetzt



Jochen Steinert Sicherheitskonzepte GmbH
... mit Sicherheit mehr...

- Inspektion von künstlichen Kletteranlagen
- Baumkontrollen
- PSA Prüfungen



Jochen Steinert
Diplom Forstwirt
zertifizierter Seilgarteninspekteur
zertifizierter Baumkontrolleur
Mitglied im SSKA



www.jochen-steinert.de info@jochen-steinert.de
Tel.: 07056 9264 870

IMPRESSUM

Herausgeber:
Agentur für Gestaltung
Rainer Schmidt
OBEN - Magazin für Seilgartenbetreiber und Trainer
Robertstraße 18, 50999 Köln
0176.20478876
r.schmidt@oben-online.de
www.oben-online.de

Geschäftsführung:
Presserechtlich verantwortlich:
Rainer Schmidt (V.i.S.d.P.)

Redaktionsleitung:
Alba Asensi, Rainer Schmidt

freie Autoren und Interviewpartner dieser Ausgabe:
Siska
Jochen Steinert

Anzeigenleitung:
Rainer Schmidt

Grafik/Layout:
Max Dorian Mehandru
Dipl. Des. Rainer Schmidt
www.agenturfuergestaltung.de

Fotos in dieser Ausgabe:
Rainer Schmidt: Titel, S.4(2), S.9, S.10(2), S.11
Abenteuerpark Immenstaad: S.4, S.13, S.14(2), S.16(2), S.17
Schattenspringer GmbH/HTB: S.4, S.20, S.21, S.22(2), S.23, S.24
Petzl: S.5, S.32, S.33, S.34, S.35
IAPA: S.6
hochkant GmbH: S.7(2)
Kletterwald Niederrhein: S.8, S.12(2)
Jochen Steinert: S.26(2)
Kletterwald Ibbenbüren: S.28, S.29, S.30(2), S.31



- Drahtseile
- Tauwerk
- Takelerei
- Ketten
- Hebeteknik
- Anschlagmittel

Tecklenborg, Kegel GmbH



T-Power Compact End

- Die sichere Endverbindung für Drahtseile, speziell für compactierte (T-Power Compact Star) und Spiralseile (T-Power Fun)

Der Einsatz von Drahtseilklemmen auf compactierten Drahtseilen stellt ein großes Sicherheitsrisiko dar, aufgrund von nicht normkonformen Spreizwinkeln und dadurch entstandenen Seilschäden. Um die Sicherheit im Seilgarten zu erhöhen, haben wir diese Seilendverbindung entwickelt.

- Die sichere Endverbindung für Drahtseile, speziell für compactierte und Spiralseile mit nachträglicher Einstellbarkeit.
- Stufenlose Nachstellbarkeit ohne Zerstörung des Seilgefüges.
- T-Power Compact End erfüllt die Anforderungen der DIN EN 13411 – 5 inklusive Dauerschwingversuch
- Diese Seilendverbindung überträgt mind. 90 % der Mindestbruchkraft des Drahtseils.
- Anwendungstemperaturbereich von -40° bis +100° Celsius
- Oberflächenbehandlung: feuerverzinkt
- Die sichere und beste Alternative zu Drahtseilklemmen.
- Optimale Einsatzmöglichkeiten am Baum, durch kurze Einbaulänge.
- Sichere und einfache Montage.
- Geringer Prüfaufwand



Wir stehen für:
Erfahrung, Termintreue,
hochwertiges Material,
individuelle Konzepte,
Qualität und Sicherheit

Kontaktieren Sie uns, wir beraten Sie gern.

Telefon: Herr Andre Kallweit 04 71 / 9 31 83 - 21, E-Mail: kallweit@tecklenborg-kegel.de
Herr Carsten Klünder 04 71 / 9 31 83 - 13, E-Mail: kluender@tecklenborg-kegel.de

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter **www.tecklenborg-kegel.de**

Weiterbildung und Austausch im Herbst

► Auch im Spätsommer und Herbst bietet die IAPA wieder verschiedene Aus- und Weiterbildungen für Betreiber:innen und Mitarbeitende von Kletter- und Abenteuerparks an. Den Auftakt macht vom 10. bis 12. August in Darmstadt die PSA-Sachkunde-Ausbildung nach DGUV Grundsatz 312-906. Ende August folgt die fünftägige Ausbildung zum IAPA-Sicherheitsmanager (SMA), bevor sich die Branche am 2. September beim Betreibersommerfest in Bad Saarow zum fachlichen und persönlichen Austausch trifft. Vom 28. September bis 1. Oktober steht schließlich in Solingen die viertägige Ausbildung Operative Inspektion auf dem Programm.

Weitere Informationen gibt es unter:
www.iapa.cc/training/trainingundevent/#iapa-kooperation



Klettern zwischen den Kokons

► Auf der Landesgartenschau 2026 in Ellwangen lädt eine außergewöhnliche Spielanlage Kinder dazu ein, sich von Kokon zu Kokon zu bewegen. Mehrere markante, geometrisch gestaltete Baukörper sind durch verschiedene Kletterelemente miteinander verbunden und schaffen einen abwechslungsreichen Bewegungsraum zum Klettern, Balancieren und Entdecken. Die Idee für das Projekt stammt von einem Landschaftsarchitekturbüro. Die hochkant GmbH war für die technische Planung sowie die Fertigung und Montage verantwortlich. Besonders anspruchsvoll war die Umsetzung der individuell geformten Kokons, deren Konstruktion hohe Anforderungen an Planung und Statik stellte. Ergänzt wird die Anlage durch passgenau vor Ort eingebaute Seile und Netze, die sich harmonisch in die Architektur einfügen und vielfältige Spiel- und Klettermöglichkeiten bieten.

Weitere Informationen zum Projekt gibt es unter:
www.hochkant.de/news/newsdetail/klettern-von-kokon-zu-kokon-auf-der-gala-ellwangen.html



APM ADVENTURE PARK MEETING 2026

Das größte Treffen der Branche!

VERBANDSUNABHÄNGIG | NETZWERKE STÄRKEN | WORKSHOPS

DEMOS | TA/SMA UPDATE | OFFENE GESPRÄCHSRUNDEN

SAVE THE DATE VOLKERSBERG
11. – 13. Nov. 26

200 Stück neue und gebrauchte
 Coudou Pro ZAZA 2 Karabiner

wegen Systemwechsel günstig zu verkaufen!

Abenteurpark Betriebs- u. Errichtungs GmbH

info@abenteurpark.at, Info. +43 3685 22245.

SISKA

Auf der Homepage der SISKA finden alle Interessierten den "Standard für die Durchführung von regelmäßig wiederkehrenden Inspektionen in Seilgärten nach EN 15567-1:2015 Punkt 7.1.4." im Downloadbereich. Der Standard soll Betreiber:innen von Seilgärten in der Zusammenarbeit mit Inspektoren dabei unterstützen, die erforderlichen Unterlagen für eine ordnungsgemäße Inspektion zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig wird auch der Umfang der regelmäßig wiederkehrenden Inspektion für all transparent und nachprüfbar dargestellt.

Wir wünschen allen Betreiber:innen eine weiterhin erfolgreiche Saison!

Infos und Kontakt:

Siska
 Sicherheitskreis
 Seilkletteranlagen e.V.

Machthildstraße 9a
 93053 Regensburg

E-Mail: info@siska.at
 Tel.: +49 - 941 / 788 490 25
www.siska.at

Kletterwälder im Wandel:

Wie der Kletterwald Schwindelfrei, der Kletterwald Niederrhein und der Abenteuerpark Immenstaad ihre Angebote, Technik und Abläufe weiterentwickeln

Text: Alba Asensi

Fotos: Kletterwald Schwindelfrei, Kletterwald Niederrhein, Abenteuerpark Immenstaad

Tom, der neue Mitarbeiter von Jörg im Kletterwald Niederrhein



Im Kletterwald Schwindelfrei können die Gäste einen neuen Parcours ausprobieren: den Giant Swing.

► Ein neuer Parcours, Gurte zum selbstständigen Anziehen und 38 umgebaute Seilrutschen: Kletterwälder entwickeln ihre Anlagen aus ganz unterschiedlichen Gründen weiter. OBEN hat mit Joel Schumacher, Parkmanager im Kletterwald Schwindelfrei, Jörg Brockes, Geschäftsführer des Kletterwalds Niederrhein, und Sonja Benkhard, Geschäftsführerin der Abenteuerparks Immenstaad und Kressbronn, darüber gesprochen, wie neue Ideen entstehen, welche Herausforderungen Veränderungen im laufenden Betrieb mit sich bringen und was sich aus den Erfahrungen für andere Betreiber:innen mitnehmen lässt.

Neue Impulse im Kletterwald Schwindelfrei: Wie ein neuer Parcours mit Selbstsicherungssystem entsteht

Ein neuer Parcours beginnt nicht immer mit einem fertigen Konzept. Manchmal steht am Anfang eine Beobachtung. Ein Element, das auffällt. Eine Idee, die hängen bleibt. Und schließlich die Frage: Lässt sich daraus etwas für den eigenen Park entwickeln? Im Kletterwald Schwindelfrei entstand genau auf diese Weise das aktuelle Projekt. „Man schaut natürlich immer, was es irgendwo gibt und überlegt, ob man so etwas auch bei sich umsetzen kann“, sagt Parkmanager Joel.

Der konkrete Impuls kam bei einem Besuch in einem anderen Kletterpark gegen Ende der Saison. Solche Einblicke gehören für Joel zum Betrieb einer Anlage dazu. Andere Parks besuchen, sich mit Betreiber:innen austauschen, technische Entwicklungen beobachten und überlegen, welche Ideen zum eigenen Standort passen könnten.

Giant Swing und neue Bewegungsabläufe

Ein zentrales Element des neuen Parcours ist ein Giant Swing, bei dem die Kletternden aktiv in eine Bewegung hineingehen und diese kontrollieren müssen. Im Fokus steht nicht nur der Moment des Absprungs, sondern die gesamte Bewegung: Schwung aufbauen, Timing finden, Kontrolle behalten. In die Bewegung ist zudem ein elastisches Element integriert, das den Ablauf zusätzlich beeinflusst und variabler macht.

Parallel dazu entstand eine zweite Idee, die stärker aus der Weiterentwicklung bestehender Technik heraus gedacht ist. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie sich klassische Selbstsicherungsgeräte, die üblicherweise vertikal genutzt werden, auch in horizontale Bewegungsabläufe übertragen lassen. Durch die Kombination mit einer Rollenkomponente kann das Sicherungssystem entlang eines Seils mitlaufen. So entsteht ein Parcours, der nicht aus einzelnen Stationen besteht, sondern aus einer Abfolge von Bewegungen: vergleichbar mit einer „Jump-and-Run“-Struktur, bei der sich die Kletternden Schritt für Schritt vorwärtsarbeiten.



Bei der Planung neuer Elemente kommt es insbesondere darauf an, dass alle Komponenten gut zusammenpassen.

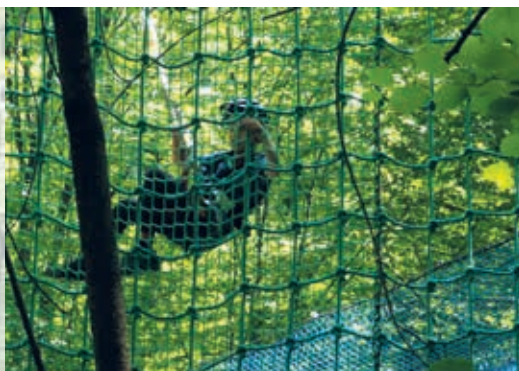
Planung zwischen Idee und Umsetzung

Die Entwicklung zeigt, wie eng Planung und Praxis miteinander verbunden sind. Viele Entscheidungen lassen sich erst vor Ort treffen. „Man muss sich genau anschauen, wie die Komponenten zusammenpassen“, sagt Joel. Ein entscheidender Punkt ist das Zusammenspiel von Sicherungsgerät und Seilsystem. Das Team entschied sich für ein Stahlseil, das so ausgelegt ist, dass das System möglichst reibungslos mitläuft und keine zusätzliche Zugwirkung entsteht. Die Komponenten sind inzwischen vorhanden, der Aufbau erfolgt schrittweise.

In den Betrieb integriert statt zusätzlich aufgebaut

Ein neuer Parcours muss sich in den Alltag einfügen. Genau darauf lag ein besonderer Fokus. „Der Parcours soll auch morgens ganz normal mit öffnen können“, sagt Joel. Neue Elemente dürfen also nicht zu zusätzlichen Verzögerungen oder erhöhtem Personalaufwand führen.

Veränderungen im Park werden auch von außen wahrgenommen. Immer wieder bleiben Passant:innen neugierig stehen.



Stattdessen wird darauf geachtet, dass sich Aufbau, Kontrolle und Betrieb in bestehende Abläufe integrieren lassen. Auch sicherheitstechnisch baut der Parcours auf Bewährtem auf. Die vorhandenen Selbstsicherungssysteme funktionieren zuverlässig und sind im Team etabliert. In Kombination mit Schleusensystemen ist sichergestellt, dass ein Aushängen nicht möglich ist.

Aufmerksamkeit schon vor der Eröffnung

Noch während des Aufbaus zeigt sich, welche Wirkung neue Elemente haben können. Passant:innen bleiben stehen, beobachten die Arbeiten und sprechen das Team an. „Da stehen Leute und sagen: ‚Hier wird ja ein neuer Parcours gebaut‘“, erzählt Joel. Die Neugier ist groß und zeigt, dass Veränderungen im Park auch nach außen wahrgenommen werden. Geplant ist, dass sich mehrere Personen gleichzeitig im Parcours bewegen können, etwa sieben zur gleichen Zeit. Damit entsteht ein zusätzliches Angebot, das flexibel genutzt werden kann und zur besseren Verteilung im Park beiträgt.

Zusätzliche Möglichkeiten für Programme

Neben dem freien Betrieb eröffnet der neue Parcours auch inhaltliche Möglichkeiten. Er lässt sich in bestehende Programme integrieren, etwa in erlebnispädagogische Formate oder Trainings. Themen wie Überwindung, Komfortzone und kontrollierte Bewegung können hier gezielt aufgegriffen werden. „Das passiert bei uns ohnehin im Alltag immer wieder“, sagt Joel.



Im Kletterwald Niederrhein setzt Jörg Brockes auf Gurte, die die Gäste selbst anziehen können.

Wenn die Gäste selbst übernehmen: Wie der Kletterwald Niederrhein mit neuen Gurten seine Abläufe verändert

Während im Kletterwald Schwindelfrei ein neues Angebot entsteht, setzte die Veränderung im Kletterwald Niederrhein an einem Ablauf an, der sich jeden Öffnungstag wiederholt: der Ausgabe und dem Anziehen der Klettergurte. Der Ausgangspunkt war eine wirtschaftliche Entwicklung, die viele Betreiber:innen beschäftigt. „Bei uns sind Lohnkosten ein großes Thema“, sagt Geschäftsführer Jörg Brockes. Mitarbeiter waren bislang intensiv damit beschäftigt, Besucher:innen beim Anziehen der Gurte zu unterstützen. Je nach Besucheraufkommen bindet dieser Ablauf Personal, bevor die Gäste überhaupt mit der Einweisung und dem Klettern beginnen können. Jörg und sein Team stellten sich deshalb die Frage, ob sich dieser Prozess anders organisieren lässt. Die Idee: Die Gäste ziehen ihre Gurte selbst an.

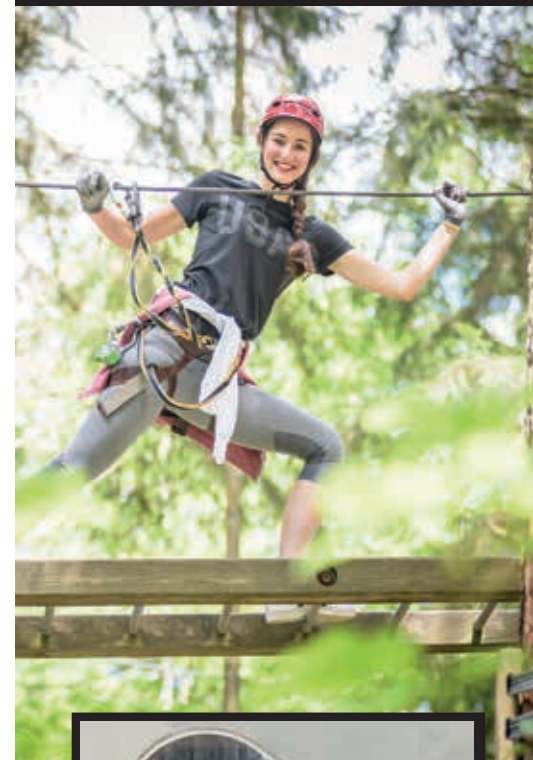
Ein neuer Gurt für einen neuen Ablauf

Damit das funktionieren konnte, brauchte es zunächst eine geeignete Ausrüstung. Gemeinsam mit Raimund und Rainer beschäftigte sich Jörg mit verschiedenen Möglichkeiten. Schließlich entschied sich der Kletterwald für Gurte von Edelrid. Die Modelle hatte Jörg bereits zuvor wahrgenommen. Zunächst kamen sie für ihn allerdings nicht infrage, weil die verfügbaren Größen nicht für alle Besucher:innen geeignet waren. Inzwischen wurde die Größenrange erweitert.

Nach Jörgs Erfahrung decken die neuen Gurte damit sogar einen größeren Bereich ab als die zuvor eingesetzten Modelle. Mehr Besucher:innen passen sowohl in die kleineren als auch in die größeren Größen. Entscheidend war jedoch ein anderer Punkt: Die Gurte sollten so aufgebaut sein, dass Besucher:innen möglichst einfach erkennen können, wie sie angelegt werden. Bei den zuvor verwendeten Vollgurten bestanden verschiedene Schlaufen aus ähnlichem Gurtmaterial. Für Gäste war deshalb nicht immer auf den ersten Blick erkennbar, welche Schlaufe für die Beine und welche für den Oberkörper vorgesehen war. ▽

CONTINUOUS BELAY SYSTEM

Höchste Sicherheit im ganzen Park!



EN 17109 EN 795 B+C



Das wahrscheinlich einfachste und beste Sicherungssystem der Klasse E für Kletterparks!

www.safety-line.at
T +43 3685 22245
Noch heute ein Angebot anfordern!



Die Gurte gibt es in unterschiedlichen Größen und sind somit für alle Gäste zugänglich.

Tom zeigt, wie es geht

Die erste Lösung war bewusst einfach. Auf der Plattform, auf der früher die Mitarbeiter:innen den Besucher:innen beim Anziehen der Gurte geholfen hatten, stellte das Team eine Puppe namens Tom auf. Tom trägt Kleidung und einen vollständig angelegten Klettergurt. Die Besucher:innen bekommen ihre Ausrüstung ausgehändigt und erhalten eine einfache Anweisung. „Wir haben den Gästen gesagt: Jetzt zieht ihr euch den Gurt genauso an, wie der Tom den Gurt anhat“, erzählt Jörg. Die Gäste kommen mit der Aufgabe gut zurecht. Eltern helfen ihren Kindern beim Anziehen der Gurte. Besucher unterstützen sich gegenseitig. „Man hilft sich gegenseitig quasi den Gurt anzuziehen“, sagt Jörg.

Selbstständig anziehen, mehrfach kontrollieren

Die Verantwortung für den richtigen Sitz der Gurte wird dadurch jedoch nicht auf die Besucher:innen übertragen. Die Kontrolle bleibt ein fester Bestandteil des Betriebsablaufs. Nachdem die Gäste ihre Gurte angezogen haben, gehen sie zur Videoeinweisung. Anschließend folgt das Vorklettern. Dort wird zum ersten Mal kontrolliert, ob der Gurt richtig sitzt. Nach dem Vorklettern gelangen die Besucher:innen zur zentralen Startplattform des Kletterwaldes. Alle Parcours beginnen von dieser Plattform aus. Dort wird der Sitz der Gurte überprüft. Erst danach starten die Gäste in die Parcours. Der neue Ablauf zeigt damit, wie sich Selbstständigkeit der Besucher und betriebliche Kontrolle miteinander verbinden lassen.



Wie genau das Anziehen der Gurte funktioniert, zeigt die Puppe Tom.



Die Umstellung auf die neuen Gurte erlaubt den Gästen nicht nur unabhängiges Klettern, sondern spart auch Personalkosten.

Weniger Personalaufwand im täglichen Betrieb

Für den Kletterwald hat die Umstellung eine konkrete Auswirkung. „Wir haben so anderthalb Mitarbeiter eingespart“, sagt Jörg. Gerade angesichts steigender Personalkosten war dies ein wesentlicher Grund für die Veränderung. Mitarbeitende müssen nicht mehr jeden einzelnen Gast beim Anziehen des Gurtes begleiten. Stattdessen können sie für andere Aufgaben im Park eingesetzt werden. Dabei zeigt sich auch, wie wichtig die Struktur einer Anlage für solche Veränderungen ist. Im Kletterwald Niederrhein beginnen alle Parcours an einer zentralen Startplattform.

Für Jörg ist die Umstellung dennoch ein Beispiel dafür, dass es sich lohnt, alltägliche Prozesse zu hinterfragen. Wie sich die Gurte langfristig im Betrieb bewähren, wird sich erst zeigen. Eine offene Frage ist beispielsweise, wie sich häufiges Waschen auf das Material auswirkt. Die bisherige Erfahrung mit dem neuen Ablauf fällt jedoch positiv aus. Aus einer vergleichsweise kleinen Veränderung, dem Wechsel des Gurtsystems, entstand damit eine grundlegende Neuorganisation eines täglichen Betriebsablaufs.

Von 38 Seilrutschen und viel Hirnschmalz: Wie der Abenteuerpark Immenstaad seine Seilrutschen umbaut und dabei große Teile der Anlage neu denkt

Im Abenteuerpark Immenstaad begann die Veränderung mit einer technischen Komponente, die dem Team über Jahre immer mehr Arbeit bereitete: den Rollen für die Seilrutschen. Der Park arbeitete mit Gleitlagerrollen. Diese mussten regelmäßig auseinandergenommen, gereinigt und repariert werden. Hinzu kam ein weiteres Problem: Die Rollen liefen unterschiedlich schnell. Das Team musste sie deshalb immer wieder testen. Welche Rolle eignet sich für ein leichtes Kind? Welche für eine durchschnittlich schwere Person? Und welche Rolle kann eine schwerere Person nutzen?

„Eigentlich waren wir nur noch damit beschäftigt“, sagt Sonja Benkhard, Geschäftsführerin der Abenteuerparks Immenstaad und Kressbronn. Schon seit mehreren Jahren dachte das Team deshalb darüber nach, auf Kugellagerrollen umzusteigen. Doch in Immenstaad konnten die vorhandenen Rollen nicht einfach ausgetauscht werden. Der Wechsel der Technik bedeutete, große Teile der Anlage umzubauen. ▽

**Maximaler
Spaß
Maximale
Sicherheit**



**Dauerhaftes Vergnügen
mit speziellen Drahtseilen
und Zubehörartikeln für
Kletterwälder**



TEPE
drahtseilwerk
seit 1870



Ihr starker Partner für Drahtseile

Kleeort 10
49124 Georgsmarienhütte
Telefon: 05401 837 827-0

www.kletterwald-tepe.de



Im Abenteuerpark Immenstaad werden neue Rollen für die Seilrutschen installiert.

Neue Rollen, neue Voraussetzungen

Die bestehenden Seilrutschen waren für Gleitlagerrollen gebaut worden. Sie hatten ein Gefälle von etwa zehn Prozent. Kugellagerrollen laufen wesentlich leichter. Für sie reichen etwa zwei bis zweieinhalb Prozent Gefälle. Bei einer einzelnen Seilrutsche lässt sich dieser Unterschied vergleichsweise einfach ausgleichen. Der Abenteuerpark Immenstaad verfügt jedoch über insgesamt 38 Seilrutschen. Und viele davon folgen direkt aufeinander. „Wenn es nur eine Seilrutsche war, dann war das nicht so das Problem“, erzählt Sonja. „Aber bei fünf Seilrutschen hintereinander war Kreativität gefragt.“ Denn der Höhenunterschied summiert sich. Bei der längsten Seilrutsche des Parks, die mehr als 50 Meter misst, macht allein die Veränderung des Gefälles mehrere Meter aus. Wenn anschließend weitere Seilrutschen folgen, muss diese Höhendifferenz innerhalb der bestehenden Anlage ausgeglichen werden. Damit war klar: Ein einfacher Austausch der Rollen war nicht möglich. Das Team musste die Parcours neu denken.

Erst vermessen, dann umbauen

Am Anfang stand deshalb eine umfangreiche Bestandsaufnahme. „Wir haben erst einmal den ganzen Wald nivelliert“, sagt Sonja. Das Team musste wissen, auf welcher Höhe sich jede Station befindet. Erst auf dieser Grundlage ließ sich planen, wie die neuen Gefälle der Seilrutschen in die vorhandenen Parcours integriert werden konnten. Im Herbst stand schließlich ein weitgehend fertiger Plan. Dann begann die praktische Umsetzung.

Aus Alt wird anders

Beim Umbau versuchte das Team, vorhandene Elemente weiterzuverwenden. Stationen wurden ausgebaut und an anderer Stelle neu eingesetzt. Ein Netzaufstieg wurde beispielsweise entfernt und dort eingebaut, wo nun ein Abstieg benötigt wurde. Teilweise wurden Parcours in ihrem Verlauf verändert oder neu miteinander verbunden. Manche wurden länger, andere kürzer. Gleichzeitig entstanden neue Stationen. Dabei nutzte das Team auch Materialien, die im Zuge des Umbaus aussortiert worden waren. „Wir haben eigentlich ganz coole Sachen gemacht“, sagt Sonja. Der Umbau wurde dadurch zu mehr als einer technischen Anpassung an neue Rollen.

Wenn der Plan in der Praxis nicht aufgeht

Eine Situation ist Sonja besonders in Erinnerung geblieben. Das Team hatte eine Seilrutsche installiert. Dann wurde getestet. Dabei stellte sich heraus, dass die geplante Lösung nicht funktionierte.



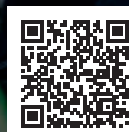
VERTICAL FREEDOM

by EDELRID



SMART BELAY X

Das SMART BELAY X ist die Weiterentwicklung unseres legendären SMART BELAYS – jetzt mit innovativer Magnettechnologie für durchgängige Sicherheit und maximale Bewegungsfreiheit in Ihrem Hochseilgarten. Zertifiziert nach EN 17109 (Klasse D)



Erfahre mehr



RADIALIS PRO ADJUST

Innovativer Gurt für Kletterwälder und Adventure Parks. Fünf Easy-Glider-Schnallen bieten großen Einstellbereich und ermöglichen schnelles An- und Ausziehen.



Erfahre mehr



Man kann Höhen vermessen, Parcours planen und technische Lösungen vorbereiten: Manche Probleme werden trotzdem erst bei der Umsetzung sichtbar.

Unterhalb der Seilrutsche befand sich eine Station. Aufgrund der Aufhängung konnten die Besucher:innen die Konstruktion nicht wie vorgesehen überqueren. „Da haben wir zum Schluss gedacht: Okay, das funktioniert nicht“, erzählt Sonja. Die Lösung entstand vor Ort. Statt der geplanten Aufhängung oben baute das Team einen Fußlauf ein. Für Sonja gehört auch das zu einem solchen Umbau. Man kann Höhen vermessen, Parcours planen und technische Lösungen vorbereiten. Manche Probleme werden trotzdem erst sichtbar, wenn die Anlage aufgebaut ist und getestet wird. Dann braucht es Erfahrung und die Bereitschaft, einen Plan wieder zu verändern.

Weniger Wartung, einfachere Abläufe

Heute sind die neuen Kugellagerrollen im Einsatz. Für die Besucher:innen ist zunächst die Handhabung einfacher. Die Rolle wird mit einem Klick auf die Seilrutsche gesetzt. Das kompliziertere Handling der bisherigen Rollen entfällt. Gleichzeitig laufen die neuen Rollen gleichmäßiger. Das Team muss nicht mehr permanent überprüfen, welche Rolle für welche Gewichtsklasse geeignet ist. Auch der Wartungsaufwand hat sich reduziert. Die Rollen müssen nicht mehr ständig auseinandergenommen, gereinigt und repariert werden.

Für den Betrieb bedeutet das weniger Arbeit und weniger Erklärungsbedarf. Auch beim Personaleinsatz ergeben sich Vorteile. Zuvor mussten Mitarbeiter teilweise weit in den Wald laufen, um Starts von Parcours und die Nutzung der Seilrutschen zu beaufsichtigen. Heute starten alle Parcours an einem zentralen Punkt. Mit den neuen Rollen und den veränderten Abläufen kann die Betreuung einfacher organisiert werden. „Die Leute sind zufrieden, die Rollen laufen flüssig“, sagt Sonja. Gerade Seilrutschen gehören ihrer Erfahrung nach zu den beliebtesten Elementen eines Kletterwaldes. Der Umbau war aufwendig. Er kostete Zeit, Arbeit und, wie Sonja es beschreibt, viel „Hirnschmalz“. Doch aus ihrer Sicht hat sich der Aufwand gelohnt. Die Abläufe sind einfacher geworden. Die Technik verursacht weniger Probleme. Und die Besucher haben mehr Spaß an den Seilrutschen.

Neue Lösungen für einen veränderten Wald

Die Erfahrungen mit den Seilrutschen sind im Abenteuerpark Immenstaad Teil einer größeren Entwicklung. Denn nicht nur die Technik verändert sich. Auch der Wald selbst stellt das Team immer wieder vor neue Herausforderungen. Durch Borkenkäfer und Baumverluste mussten in der Vergangenheit bereits Teile der Anlage verändert werden. Im vergangenen Jahr wurden mehrere Fichten gefällt. Als Ersatz setzte das Team künstliche Stämme ein. Dafür wurden Robinienstämme auf Erdschrauben gesetzt und zusätzlich abgespannt. In diesem Bereich entstanden neue Stationen für Kinderparcours. Gleichzeitig beschäftigt das Team die Situation der Eschen.



Durch die neuen Rollen laufen die Prozesse sehr viel reibungsloser.

Noch befinden sich 27 Eschen im Bestand in Immenstaad. Langfristig stellt sich jedoch die Frage, wie mit diesen Bäumen umgegangen werden kann und welche Auswirkungen weitere Fällungen auf die bestehenden Parcours hätten. An einer der betroffenen Stellen befindet sich die höchste Station der Anlage in rund 15 Metern Höhe. Das Team denkt deshalb bereits über neue Lösungen nach. Eine Möglichkeit sind Stahlmasten. Sie könnten bestehende Bäume ersetzen und gleichzeitig ermöglichen, die vorhandenen Parcours weiterzunutzen. Auch bei einem geplanten Turm in Kressbronn entschied sich der Park gegen eine Holzkonstruktion und für Stahl.

Die Überlegung dahinter ähnelt der Entscheidung für die neuen Rollen. Technische Komponenten und Konstruktionen sollen möglichst langfristig genutzt werden können und im Betrieb weniger Aufwand verursachen. Damit geht es längst nicht mehr nur um den Austausch einzelner Elemente. Es geht um die Frage, wie ein Kletterwald unter veränderten natürlichen, technischen und wirtschaftlichen Bedingungen langfristig betrieben werden kann.



Wichtig ist auch, auf langfristige Lösungen zu setzen.

Print Internet Foto



Agentur für Gestaltung

Rainer Schmidt, Dipl. Des.

r.schmidt@agenturfuergestaltung.de
Köln, 0176.20478876

Max Mehendru

m.mehendru@agenturfuergestaltung.de
Berlin, 0176.041071353

APM VOLKERSBERG

ADVENTURE PARK MEETING 2026

11.-13. NOVEMBER 2026

SAVE THE DATE

Das größte Treffen der Branche!

JETZT ANMELDEN!

Die Anmeldung für unser großes Branchentreffen ist ab sofort geöffnet!

Ob als Aussteller oder Besucher – sichert euch jetzt euren Platz und seid dabei, wenn sich die Abenteuer- und Freizeitbranche im November in Volkersberg trifft.



Wir freuen uns darauf, euch in Volkersberg willkommen zu heißen!

VERBANDSUNABHÄNGIG

NETZWERKE STÄRKEN

WORKSHOPS

DEMOS

TA/SMA UPDATE

OFFENE GESPRÄCHSRUNDEN

IAPA SOMMERFEST

NEUES FORMAT FÜR DIE SEILGARTENBRANCHE



ZWISCHEN GESPRÄCHEN, LACHEN UND EINEM GLAS IN DER HAND ENTSTEHEN DIE BESTEN IDEEN.



ACHTUNG!
NEUER TERMIN!
2.9.26

Aus diesem schönen Grund lädt der IAPA-Vorstand am **02. September 2026** zur „Wilden Küche – dem kulinarischen Highlight unter freiem Himmel“ nach Bad Saarow ein.

Mit diesem neuen Format möchten wir außerhalb des bewährten Adventure Park Meetings Betreibern und Entscheidern aus der Seilgartenbranche die Möglichkeit geben, in angenehmer Atmosphäre eine inspirierende Zeit mit Raum für persönlichen Austausch, neue Impulse und die Pflege bestehender Geschäftsbeziehungen zu erleben.

Freut euch auf eine moderne Interpretation der Outdoor-Küche: hochwertige Zutaten, kreative Zubereitung und ein gemeinsames Kocherlebnis in besonderer Atmosphäre. Ein Abend, der Genuss, Austausch und Erlebnis auf einzigartige Weise verbindet.

Flankiert wird die Veranstaltung durch den Besuch bzw. die Präsentation eines branchenbenachbarten Unternehmens.

PREIS:

€ 80,- IAPA-Mitglieder

€ 120,- für alle anderen

Buchungen und weitere Infos ab sofort per E-Mail im IAPA-Office.

JETZT: BUCHEN BUCHEN BUCHEN !

SkyLoop:

Wenn aus einer Idee ein neues Freizeitkonzept wird

Text: Alba Asensi
Fotos: Schattenspringer GmbH/HTB

Eröffnung
am 28. August

Am Steinhuder Meer entsteht ein ganz neues Freizeiterlebnis: der SkyLoop.



Die Bogenform hat viele Vorteile erklären Christoph Brand und Stefan Gaßner.

► Mit dem SkyLoop entsteht am Steinhuder Meer eine Freizeitattraktion, die Aussichtsplattform, Adventure-Angebote und Barrierefreiheit miteinander verbindet. Gemeinsam mit Christoph Brand, Geschäftsführer der Schattenspringer GmbH, und Stefan Gaßner, Projektentwickler der HTB Baugesellschaft, blickt OBERN hinter die Kulissen eines Projekts, das von der ersten Idee bis zur baulichen Umsetzung zahlreiche Herausforderungen bereithielt.

Das Steinhuder Meer zählt seit Jahrzehnten zu den beliebtesten Ausflugszielen Niedersachsens. Schon bald soll dort eine weitere Attraktion hinzukommen: der rund 40 Meter hohe SkyLoop. Während Besucher:innen künftig den Blick über den See genießen oder Adventure-Angebote wie Klettersteig, Giant Swing, Base Jump, Erlebnisrutsche und Zipline erleben können, zeigt ein Blick hinter die Kulissen, wie viel Entwicklungsarbeit, Ingenieurskunst und Mut zu neuen Ideen in dem Projekt stecken.

Eine Idee zur richtigen Zeit

Der Anstoß für das Projekt kam von außen. Im Jahr 2022 trat die Stadt Neustadt am Rübenberge an Christoph heran. Für eine freie Fläche am Steinhuder Meer wurde eine neue Nutzung gesucht. Ursprünglich sollte dort eine Fußball-Golf-Anlage entstehen, doch der Investor war während der Corona-Pandemie abgesprungen. Für Christoph kam die Anfrage genau zum richtigen Zeitpunkt. Schon länger beschäftigte ihn die Frage, wie sich Schattenspringer weiterentwickeln könnte. Weitere Kletterwälder zu bauen, war aber nicht Herausforderung genug. „Wir hatten immer wieder Ideen für größere Projekte“, erinnert er sich. „Aber entweder passte der Standort nicht oder die Rahmenbedingungen.“ Am Steinhuder Meer hingegen passte vieles zusammen.

Vom Aussichtsturm zum Erlebnis

Am Anfang stand keineswegs der SkyLoop in seiner heutigen Form. Gemeinsam mit Stefan diskutierte Christoph zunächst unterschiedliche Ansätze. „Wir haben vom klassischen Aussichtsturm bis zu ziemlich abgefahrenen Ideen alles durchgespielt“, erzählt Christoph. Manche Konzepte erwiesen sich als zu aufwändig, andere hätten sich wirtschaftlich nicht realisieren lassen. Erst nach mehreren Entwürfen entwickelte sich die markante Bogenform, die heute das Erscheinungsbild des SkyLoop prägt.



BAUEN MIT
SPEZIALISTEN
ALS PARTNER

Konzepte - Standortentwicklung
Freizeitanlagen - Sonderlösungen
Bergerlebnisse - Eventanlagen
Seilgärten - Touristische Anlagen



Wir gratulieren zur Eröffnung des SkyLoop und wünschen einen erfolgreichen Start! Vielen Dank für die gute Zusammenarbeit.

#immerbesserbauen #buildingeverbesser

www.htb-bau.at



„Wir haben vom klassischen Aussichtsturm bis zu ziemlich abgefahrenen Ideen alles durchgespielt“, erzählt Christoph Brand.

Für Stefan war die Entwicklung der Bogenform einer der spannendsten Teile des Projekts. Ausgangspunkt sei zunächst ein klassischer Brückenbogen gewesen. „Der war uns aber zu langweilig“, erinnert er sich. Gemeinsam entwickelten die beiden die Form Schritt für Schritt weiter. Sie sollte nicht nur architektonisch auffallen, sondern gleichzeitig Platz für Aufzug, Aussichtsplattform und sämtliche Adventure-Elemente bieten. Gestaltung, Funktion und Wirtschaftlichkeit mussten dabei von Beginn an gemeinsam gedacht werden.

Vom Entwurf zur Umsetzung

Nachdem das Konzept und der erste Entwurf von der hochkant GmbH entwickelt worden waren, übernahm die HTB Baugesellschaft aus Tirol die technische Planung des Projekts. Aufbauend auf dem Entwurf entwickelte das HTB Projektteam die Konstruktion zur Ausführungsreife weiter. Die Übergabe zwischen den beiden Projektphasen verlief dabei nahtlos. Projektentwickler Stefan Gaßner begleitete den SkyLoop von Anbeginn über den gesamten Planungsprozess hinweg und trug dazu bei, dass sich die außergewöhnliche Form technisch und wirtschaftlich realisieren ließ.

„Die große Frage war, ob diese Form überhaupt mit vertretbarem Materialeinsatz funktioniert“, erzählt Stefan. Die ersten Berechnungen sahen deutlich größere Stahlprofile vor. Gemeinsam mit den beteiligten Fachplanern wurde die Konstruktion deshalb Schritt für Schritt optimiert, bis Stabilität, Materialeinsatz und Kosten miteinander in Einklang standen. Besonders anspruchsvoll war außerdem der Baugrund. Das Gelände am Steinhuder Meer besteht überwiegend aus Sand und stellte hohe Anforderungen an die Fundamentierung. Gleichzeitig mussten unterschiedlichste Attraktionen in einer einzigen Konstruktion zusammengeführt werden. „So ein Bauwerk mit dieser Form und dieser Funktion hatten wir bislang nirgendwo gefunden“, sagt Stefan.

Parallel dazu verantwortet Schattenspringer zahlreiche Arbeiten rund um das Projekt selbst. Dazu gehören unter anderem der Wegebau, die Geländegestaltung sowie die weitere Infrastruktur. „Das ist tatsächlich zeitfressend“, erzählt Christoph. „Aber auch spannend.“ Noch bis zur Eröffnung gibt es auf der Baustelle viel zu tun. Nach der Montage der Stahlkonstruktion werden die einzelnen Adventure-Elemente installiert. „Zipline, Base Jump, Giant Swing, Erlebnissrutsche und Klettersteig werden ab Ende Juli montiert“, erklärt Christoph. Anschließend folgen die Außenanlagen, Büro- und Sanitärgebäude sowie zahlreiche Detailarbeiten, bevor der SkyLoop noch diesen Sommer seine ersten Besucher:innen begrüßen soll.

Ein Konzept für unterschiedliche Zielgruppen

Für Christoph beginnt das Konzept allerdings nicht mit den Adventure-Elementen. „Ich wollte etwas schaffen, das Menschen auch einfach für eine halbe Stunde besuchen können.“ Diese Aussage beschreibt den Grundgedanken des SkyLoops. Besucher:innen sollen den Turm unabhängig davon nutzen können, ob sie den Nervenkitzel suchen oder einfach den Blick über das Steinhuder Meer genießen möchten. Die Aussichtsplattform bildet deshalb die Grundlage des gesamten Projekts.



„So ein Bauwerk mit dieser Form und dieser Funktion hatten wir bislang nirgendwo gefunden“, sagt Stefan Gaßner.

Auch Stefan sieht darin einen entscheidenden Vorteil. Die Kombination aus Aussicht und Adventure-Angeboten spreche eine deutlich breitere Zielgruppe an als klassische Seilgärten. Familien, Senior:innen oder Menschen, die einfach die Aussicht genießen möchten, könnten den SkyLoop ebenso nutzen wie Besucher:innen auf der Suche nach Action. Gleichzeitig lasse sich der Aussichtsbetrieb mit vergleichsweise geringem Personaleinsatz organisieren, während die Adventure-Angebote zusätzliche Erlebnisse und Einnahmemöglichkeiten schaffen. Für Stefan zeigt das Projekt, dass sich Freizeitangebote künftig stärker weiterentwickeln und unterschiedliche Nutzungsformen miteinander verbinden müssen.

Neue Perspektiven für Freizeitangebote

Für Betreiber:innen von Kletter- und Erlebnisanlagen steckt darin ein interessanter Gedanke. Der SkyLoop soll nicht nur möglichst viele Zielgruppen ansprechen, sondern auch unterschiedlich intensive Erlebnisse ermöglichen. Für Stefan liegt genau darin die Stärke des Projekts. Andere Betreiber:innen müssten den SkyLoop dabei nicht kopieren. Vielmehr gehe es darum, für jeden Standort individuelle Lösungen zu entwickeln. „Es gibt so viele Möglichkeiten“, sagt er.

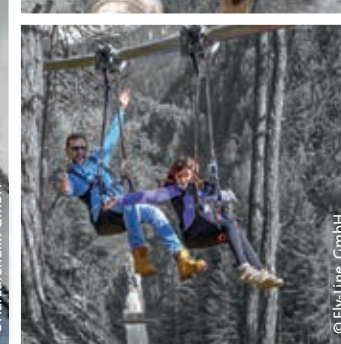


Mit dem SkyLoop entsteht ein neues Projekt, das zeigt, wie neue Wege erschlossen werden können.

Die Erlebnismacher!



Besuchen Sie uns!
Messe
Galabau Nürnberg
15. - 18.09.2026



Konzeption | Planung | Bau

Seilgärten
Baumhäuser
Eventanlagen
Baumwipfelpfade
Naturerlebniswege
Spielwelten

hochkant GmbH
www.hochkant.de



Ein Projekt in dieser Größenordnung bringt aber auch viele Herausforderungen mit sich.

Barrierefreiheit als Teil des Konzepts

Ein weiterer Baustein ist der barrierefreie Zugang. Die Aussichtsplattform wird über einen Aufzug erreichbar sein und ermöglicht damit auch Menschen mit eingeschränkter Mobilität den Blick über das Steinhuder Meer. Darüber hinaus setzt Schattenspringer auf verschiedene nachhaltige Elemente. Geplant sind unter anderem eine Photovoltaikanlage, eine Windkraftanlage sowie ein System zur Energierückgewinnung im Aufzug. Ergänzt wird das Konzept durch einen Vertical Garden, der die Fassade begrünen soll, sowie Fahrradstellplätze mit Lademöglichkeiten für E-Bikes. Diese Maßnahmen sind nicht als einzelne Zusätze gedacht, sondern wurden von Beginn an in die Planung integriert. Auch aus technischer Sicht spielte Nachhaltigkeit bereits in der Planungsphase eine wichtige Rolle.

Der Aufzug gewinnt beim Herunterfahren Energie zurück und speist sie wieder in das System ein. Der Betonschacht soll langfristig vollständig begrünt werden und sich so harmonisch in die Umgebung einfügen. Für Stefan war entscheidend, dass Architektur, Technik und Nachhaltigkeit nicht getrennt voneinander gedacht, sondern von Beginn an als Gesamtkonzept entwickelt wurden.

Herausforderung Großprojekt

Ein Projekt dieser Größenordnung bringt zahlreiche Herausforderungen mit sich. „Das Krasseste war tatsächlich die Finanzierung.“ Als privater Investor trägt Christoph das enorme wirtschaftliche Risiko selbst: rund vier Millionen Euro kostet die Umsetzung. „Das betrifft natürlich nicht nur mich, sondern auch meine ganze Familie.“ Auch aus Sicht von Stefan war der SkyLoop ebenfalls kein alltägliches Bauvorhaben. Das Unternehmen konnte auf Erfahrungen aus Hoch-, Brücken- und Stahlbau sowie auf verschiedene Fachabteilungen zurückgreifen. Gerade dieses Zusammenspiel machte es möglich, eine Konstruktion zu realisieren, die es in dieser Form bislang kaum gibt.

Mit dem SkyLoop entsteht am Steinhuder Meer nicht nur eine neue Freizeitattraktion. Das Projekt zeigt auch, wie sich bestehende Erfahrungen aus Kletterwäldern und Erlebnispädagogik mit ingenieurtechnischem Know-how zu einem neuen Freizeitkonzept verbinden lassen. Während Christoph die Vision entwickelte und den Mut hatte, neue Wege zu gehen, sorgte Stefan gemeinsam mit HTB dafür, dass aus dieser Idee ein technisch realisierbares Bauwerk wurde. Diesen Mut möchte Christoph auch anderen Betreiber:innen mitgeben: „Einfach machen“, lautet sein Rat. Denn neue Ideen entstünden oft erst dann, wenn man bereit sei, Gewohntes zu verlassen und neue Wege auszuprobieren.

Infos und Kontakt:

Schattenspringer GmbH

Milser Straße 37
33729 Bielefeld
Tel.: +49 (0)521 / 329920-20
E-Mail: mail@schattenspringer.com
Website: www.skyloop360.de

HTB Baugesellschaft m.b.H.
Gewerbepark 16
6471 Arzl im Pitztal
Österreich
+43 5412 / 639 75
office.arzl@htb-bau.at
Website: www.htb-bau.at

VERTICAL PRO



13. – 14. Nov. 2026

Messe Friedrichshafen

200+

Ausstellende
aus 30 Ländern

18.610m²

Ausstellungsfläche,
Start-Ups und
Innovationen

100+

Stunden Live-Formate,
Inspiration und Fachvorträge

1.500m²

DEMO + TEST AREA
mit Vorführungen und Workshops



FOLLOW US  

vertical-pro.de

Schaden durch Grünastbruch:

Ein nicht vorhersehbares Naturereignis und was das für Betreiber:innen bedeutet

Text: Jochen Steinert
Fotos: Jochen Steinert



► Ein Grünastbruch ist das plötzliche Versagen eines gesunden, vollbelaubten Astes (meist ab etwa 5 cm Durchmesser), obwohl keine außergewöhnlichen Windeinwirkungen vorliegen. Grünastbrüche treten in der Regel nach längeren Trockenperioden und/oder starker Hitze auf.

Ursachen

Die genauen Ursachen des Grünastbruchs sind bislang nicht abschließend geklärt. Eine Hypothese ist, dass die Erwärmung der Astoberfläche die Elastizität der Holzfasern reduziert und damit die Gefahr eines Astbruchs sich erhöht.

Eine weitere Hypothese ist, dass der Baum sich von den schwächsten Gliedern trennt, um in der Hitzeperiode zu überleben.

Welche Baumarten sind besonders betroffen?

Besonders häufig werden Grünastbrüche an Weichhölzern (Pappeln, Weiden) beobachtet. Sie treten jedoch auch an Buche, Kastanie, Ahorn und Eiche auf.

Ist der Grünastbruch vorhersehbar?

Nein, selbst durch eine Zusatzkontrolle in der Hitzeperiode ist der Grünastbruch nicht vorhersehbar. Es sind äußerlich keine Schäden erkennbar. Nach dem Bruch sind an der Bruchstelle in der Regel keine Anzeichen von Fäulnis oder Defekten festzustellen.

Haftet der Betreiber für den Schaden?

Fall:

Von einer der Pappeln war ein grün belaubter Ast auf das Auto gefallen. Der Kläger hat die beklagte Stadt auf Schadensersatz unter dem Gesichtspunkt der Verletzung der Verkehrssicherungspflicht in Anspruch genommen.

Entscheidung des Bundesgerichtshofes Urteil vom 6. März 2014 - III ZR 352/13, Nr. 044/2014:

„Ein natürlicher Astbruch, für den vorher keine besonderen Anzeichen bestanden haben, gehört auch bei hierfür anfälligeren Baumarten grundsätzlich zu den naturgebundenen und daher hinzunehmenden Lebensrisiken. Eine absolute Sicherheit gibt es nicht. Die Verkehrssicherungspflicht verlangt es nicht, gesunde, nur naturbedingt vergleichsweise bruchgefährdetere Baumarten an Straßen oder Parkplätzen zu beseitigen oder zumindest sämtliche in den öffentlichen Verkehrsraum hineinragenden Baumteile abzuschneiden. Gehören damit aber die Folgen eines natürlichen Astabbruchs grundsätzlich zum allgemeinen Lebensrisiko, bedarf es auch keiner sonstigen Maßnahmen, wie der Absperrung des Luftraums unter Pappeln oder der Aufstellung von Warnschildern. Dies würde nach Auffassung des Senats die Anforderungen an die Verkehrssicherungspflicht überspannen.“

Infos und Kontakt:

Dipl. Forstwirt Jochen Steinert

Inspektionen Seilgärten, künstl. Kletteranlagen,
Baumhäuser
FLL zertifizierte Baumkontrollen
Mitglied im SSKA
e-mail: info@jochen-steinert.de
www.jochen-steinert.de

ALBA ASENSI

Storytelling für die Outdoor- und Erlebnisbranche.

Gute Inhalte brauchen die passende Form. Ich finde das passende Narrativ, um sie in Print und Online zu erzählen. Mit einer Mischung aus Strategie, Kreativität und journalistischem Gespür schreibe ich Texte, die bei deiner Zielgruppe ankommen.

Jetzt Projekt anfragen und Kontakt aufnehmen:

alba.asensi@posteo.de | www.albaasensi.com | +491625766532



Im Kletterwald Ibbenbüren führen die Parcours durch alte Buchen und Eichen.

Mitten im Kletterwald Ibbenbüren:

Wo ein Wald mit seinen Ideen wächst

Text: Alba Asensi
Fotos: Kletterwald Ibbenbüren

► Direkt gegenüber dem Aasee liegt der Kletterwald Ibbenbüren. Zwischen alten Buchen und Eichen führen die Parcours durch hügeliges Gelände, kleine Senken und über natürliche Höhenunterschiede. Obwohl das Stadtzentrum nur rund einen Kilometer entfernt liegt und Schulen, Sportanlagen sowie touristische Angebote in unmittelbarer Nähe sind, vermittelt

der Wald ein überraschend ruhiges Naturerlebnis. Gäste kommen aus dem Münsterland, aus Osnabrück und Münster, aus dem Ruhrgebiet und sogar aus den benachbarten Niederlanden. Der Standort verbindet Natur und gute Erreichbarkeit: für Wolfgang „Wolle“ Placke bis heute einer der wichtigsten Gründe, warum der Kletterwald genau hier entstanden ist.



Betreiber Wolfgang Placke betreibt den Kletterwald seit gut zwanzig Jahren.

Dass der Park heute so aussieht, hat noch einen weiteren Grund: Der Wald gehört Wolle selbst. Als die Stadt Ibbenbüren ihm das Gelände zum Kauf anbot, musste Placke nicht lange überlegen. „Ich glaube, ich bin einer der wenigen Betreiber, die ihren Wald tatsächlich besitzen“, erzählt er. Für ihn bedeutet das vor allem Verantwortung. Jede Plattform, jeder neue Parcours und jede Pflanzung sollen den Wald nicht nur heute, sondern auch in vielen Jahren noch erhalten.

Von Frankreich nach Ibbenbüren

Eigentlich führte Wolfgang Placke zunächst ein ganz anderes Berufsleben. Als Landschaftsplaner plante und begleitete er große Spielplatzprojekte. Während eines Motorradurlaubs in Südfrankreich begegnete er erstmals Kletterparks. Wenig später erzählte ihm ein Bekannter begeistert von einem ähnlichen Erlebnis und fragte, warum es so etwas in Deutschland kaum gebe. Die Frage ließ ihn nicht mehr los.

Gemeinsam mit seiner Frau Ruth entschloss er sich schließlich, den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen. Während Wolfgang die planerische und technische Seite übernahm, brachte Ruth ihre kaufmännische Erfahrung in den Aufbau des Unternehmens ein. Zunächst entstand ein erster Kletterwald an einer Talsperre. 2007 folgte schließlich der Standort in Ibbenbüren. Als die Stadt den passenden Wald zum Kauf anbot, griffen die beiden zu. Gemeinsam mit der französischen Firma Arbre et Aventure entstand daraus der heutige Kletterwald. „Damals war die Branche noch ganz am Anfang“, erinnert sich Placke. „Vieles musste man sich selbst erarbeiten.“

Zwischen Baumkronen und Seilbahn

Der Wald selbst bestimmt bis heute den Charakter der Anlage. Die Gäste bewegen sich zwischen den Baumkronen und erleben den Wald aus immer neuen Perspektiven. Das beliebteste Element ist die rund 185 Meter lange Seilbahn. Sie führt quer durch den Wald und verbindet zwei Geländepunkte in unterschiedlicher

Höhe. Laut Wolle gehört sie zu den längsten Seilbahnen zwischen lebenden Bäumen in Deutschland. Für viele Besucher:innen ist der Flug durch die Baumkronen der Höhepunkt ihres Klettertags.

Im vergangenen Winter kam eine weitere Besonderheit hinzu. Mit dem neuen Klettersteig entstand ein Parcours, der vollständig ohne Plattformen auskommt. Statt von Plattform zu Plattform wechseln die Gäste direkt von einem Element zum nächsten. Das spart Material, vor allem aber schon es die Bäume. „Dadurch sparen wir den Bäumen zusätzlichen Stress“, erklärt Wolle. Der Klettersteig richtet sich bereits an Kinder ab acht Jahren. Besonderes Highlight ist eine bewegliche Klappbrücke, deren einzelne Trittbretter erst beim Betreten herunterklappen und sich anschließend wieder aufrichten. Direkt darunter entstand ein großzügiger Unterstand aus Robinienholz, der gleichzeitig als Aufenthaltsbereich und Zugang zum Parcours dient.

Fast alles selbst gebaut

Nicht nur die Parcours tragen die Handschrift ihres Betreibers. Auch im Eingangsbereich fällt auf, dass hier vieles in Eigenleistung entstanden ist. Baumhäuser, Unterstände, Plattformen oder Aufenthaltsbereiche wurden von Wolle selbst geplant und gebaut. Dabei setzt er auf geschälte Robinienstämme: ein besonders widerstandsfähiges Holz, das im Außenbereich nur wenig Pflege benötigt.

Sein handwerkliches Geschick kommt nicht von ungefähr. Sein Vater war Zimmermann, später besuchte Wolle zusätzlich Blockhaus- und Holzbauseminare. Viele Konstruktionen entstanden gemeinsam mit einem langjährigen Mitarbeiter und fügen sich heute selbstverständlich in den Wald ein. Von außen wirken manche Gebäude fast wie kleine Hütten, im Inneren verbergen sich moderne Sanitäranlagen oder großzügige Aufenthaltsbereiche für Gruppen. „Wir versuchen immer, etwas zu bauen, das funktional ist und gleichzeitig gut in den Wald passt“, sagt Wolle.



Wolle gestaltet den Kletterwald selbst mit viel Liebe zum Detail.



Wolle sucht nach einem Nachfolger und wünscht sich jemanden, der den Wald mit derselben Sorgfalt weiterentwickelt.



Auch der Kletterwald Ibbenbüren kennt keinen Stillstand. Der Wald wird dabei immer mitgedacht.

Gemeinsam mit anderen Betreiber:innen gründete er deshalb den damaligen Branchenverband, aus dem später die IAPA hervorging. Ziel war es, Erfahrungen auszutauschen, Qualitätsstandards zu entwickeln und gemeinsam Lösungen für neue Herausforderungen zu finden. Auch bei der Ausrüstung brachte sich Wolle aktiv ein. Viele der damals verfügbaren Produkte stammten ursprünglich aus anderen Bereichen wie der Höhenrettung und waren für den täglichen Einsatz in Kletterwäldern nur bedingt geeignet. Gemeinsam mit Click-it entstand deshalb ein Gurtsystem, das speziell auf die Anforderungen von Kletterparks abgestimmt wurde. Besonders wichtig war ihm dabei, dass sich die Gurte im Kletterbetrieb nicht von selbst lockern und gleichzeitig einfach zu bedienen bleiben. „Früher mussten wir uns oft mit Kompromissen zufriedengeben“, sagt Placke. „Heute gibt es Lösungen, die wirklich für unsere Branche entwickelt wurden.“

Ein Wald, der weiterwächst

Stillstand kennt der Kletterwald Ibbenbüren nicht. Weil ihm der Wald gehört, beschäftigt sich Wolle intensiv mit dessen Zukunft. Trockenheit, Windbruch und der natürliche Wandel des Baumbestands machen regelmäßige Nachpflanzungen notwendig. Deshalb setzt er schon heute auf Baumarten, die mit den veränderten klimatischen Bedingungen besser zurechtkommen. Zwischen den alten Buchen wachsen inzwischen auch mehrere Mammutbäume. Noch sind sie vergleichsweise klein, doch eines Tages sollen sie die Lücken schließen, die durch den natürlichen Verlust alter Bäume entstehen. „Die werden wir wahrscheinlich gar nicht mehr in ihrer endgültigen Größe erleben“, sagt Wolle. „Aber irgendwann werden sie den Wald prägen.“ Genau dieses langfristige Denken bestimmt viele Entscheidungen im Kletterwald. Auch die Entwicklung des Parks geht weiter. Geplant sind eine große Plattform zwischen drei mächtigen Eichen, weitere Kletterelemente und sogar ein Outdoor-Boulderbereich. Ideen gibt es genug. Gleichzeitig beschäftigt Placke eine ganz persönliche Frage: Wer führt den Kletterwald eines Tages weiter? Da er keine Kinder hat, die seinen Wald übernehmen könnten, sucht er bereits nach einer Nachfolge. Eile habe das zwar nicht, erzählt er, doch er wünsche sich jemanden, der den Wald mit derselben Sorgfalt weiterentwickelt.

„Ich habe ein super Team und einen spitzen Wald“, sagt er. „Ich wünsche mir jemanden, der das weiterführt.“ Vielleicht beschreibt genau dieser Gedanke den Kletterwald Ibbenbüren am besten. Hier geht es nicht nur darum, neue Attraktionen zu schaffen. Jede Veränderung wird mit Blick auf den Wald getroffen – damit Besucher:innen auch in vielen Jahren noch zwischen alten Buchen klettern und erleben können, wie ein Kletterwald gemeinsam mit seinem Wald wächst.

INFO

Infos und Kontakt:

Betreiber: Kletterwald Ibbenbüren Bau- und Betriebs-gesellschaft mbH
Geschäftsführer: Dipl.Ing. Wolfgang Placke
Erbauer: Abre et Aventure
Anzahl der Parcours: 15
Anzahl der Elemente: 170
Sicherungssystem: Click-it
Gurte: Click-it
Helme: keine Helme notwendig

INFO

Infos und Kontakt:

Kletterwald Ibbenbüren

Porschestraße 6c
49134 Wallenhorst
Tel.: +49 (0) 5407 3469210
E-Mail: info@kletterwald-ibbenbueren.de
Website: www.kletterwald-ibbenbueren.de

Mit Robinie gebaut

Wer den Eingangsbereich des Kletterwalds betritt, erkennt schnell, dass hier vieles anders aussieht als in vielen anderen Anlagen. Unterstände, Baumhäuser und Plattformen wirken nicht wie standardisierte Konstruktionen, sondern fügen sich selbstverständlich in den Wald ein. Das kommt nicht von ungefähr: Vieles wurde von Wolle selbst entworfen und gebaut. Dabei setzt er auf geschälte Robinienstämme – ein besonders widerstandsfähiges Hartholz, das sich hervorragend für den dauerhaften Einsatz im Außenbereich eignet. „Robinie ist extrem langlebig und nahezu wartungsfrei“, erklärt er. Für seine Bauprojekte ließ er sich sogar einen ganzen Lkw mit Robinienstämmen liefern. Einige davon suchte er ganz bewusst mit natürlichen Astgabeln aus, damit sie sich später optimal in die Konstruktionen einfügen ließen. „Man muss sich das Holz vorher genau anschauen und überlegen, wo welcher Stamm am besten passt.“

Gemeinsam die Branche weiterentwickeln

Neben dem klassischen Kletterangebot gehören Teamtrainings seit vielen Jahren zum Programm des Parks. Dafür arbeitet der Kletterwald mit einem externen Partner zusammen, für den auf dem Gelände eigene Bereiche geschaffen wurden. Ergänzt wird das Angebot durch eine Gastronomie, sodass viele Gäste mehrere Stunden oder sogar einen ganzen Tag im Kletterwald verbringen. Doch Wolles Engagement endet nicht am eigenen Zaun. Als die ersten Kletterwälder in Deutschland entstanden, gab es weder einheitliche Standards noch Hersteller, die speziell für diese Branche produzierten.



Aus den ersten Entwicklungen für die Höhlenforschung entstand über die Jahrzehnte ein Unternehmen, dessen Ausrüstung heute in ganz unterschiedlichen Bereichen der Vertikalen eingesetzt wird.

Von der Höhlenforschung in den Kletterwald:

Wie Petzl sein technisches Know-how für Betreiber:innen einsetzt

Text: Alba Asensi
Fotos: Petzl

► Wer an Petzl denkt, denkt häufig zuerst an das GriGri, an Stirnlampen oder an Ausrüstung für den Bergsport. In Kletterwäldern ist das französische Familienunternehmen jedoch ebenfalls präsent – manchmal sichtbar an den Gurten der Besucher, häufig aber dort, wo es technischer wird: bei der Ausrüstung des Personals, bei Rettungssystemen oder der Verwaltung und Prüfung persönlicher Schutzausrüstung.



Petzl setzt auf technische Erfahrung, Komfort und langlebige Produkte.

Dass Petzl heute Menschen vom Sportklettern über die professionelle Höhenarbeit bis in den Kletterwald begleitet, hat seinen Ursprung tief unter der Erde. Firmengründer Fernand Petzl war leidenschaftlicher Höhlenforscher. Weil die Ausrüstung, die er für seine Expeditionen benötigte, häufig nicht existierte oder seinen Anforderungen nicht genügte, begann er, eigene Lösungen zu entwickeln. Zunächst fertigte er Ausrüstungsgegenstände für sich und andere Höhlenforscher, später entstand daraus Anfang der 1970er-Jahre das Unternehmen Petzl, das mittlerweile in dritter Generation familiengeführt ist. Die Einsatzbereiche haben sich seit der Gründung erheblich erweitert. Der Ausgangspunkt sei jedoch bis heute derselbe geblieben, erklärt Nils Beste aus dem Marketing von Petzl im Gespräch mit OBEN: ein konkretes Problem und die Frage, wie sich dafür eine technische Lösung finden lässt.

Know-how für die Vertikale

Aus den ersten Entwicklungen für die Höhlenforschung entstand über die Jahrzehnte ein Unternehmen, dessen Ausrüstung heute in ganz unterschiedlichen Bereichen der Vertikalen eingesetzt wird. Neben dem Bergsport ist Petzl vor allem in der professionellen Höhenarbeit tätig. Dazu gehören Industriekletternde, die an Fassaden oder technischen Anlagen arbeiten, ebenso wie Höhenrettungsgruppen der Feuerwehr, die Bergwacht oder Beschäftigte, die bei ihrer Arbeit persönliche Schutzausrüstung benötigen. „Der Bereich wächst seit Jahren stark“, erklärt Nils. Ein Grund dafür sei, dass Arbeiten mit Seilzugangstechnik in vielen Situationen eine Alternative zu Gerüsten oder anderen aufwendigen Zugangslösungen darstellen. Gleichzeitig unterscheiden sich die Anforderungen deutlich vom Bergsport. „In der Höhenarbeit wird redundant gearbeitet. Wenn ein System versagt, fängt das andere auf“, sagt Nils.

Ein eigener Bereich für Kletterwaldbetreiber:innen

Unter dem Begriff Operator fasst Petzl Kletterhallen, Hochseilgärten, Kletterparks und weitere Betreiber:innen vertikaler Freizeitangebote zusammen. Besonders das

Sortiment für Hochseilgärten wurde in den vergangenen Jahren gezielt erweitert. „Vor etwa fünf Jahren haben wir begonnen, diesen Bereich noch einmal sehr dezidiert auszubauen“, erzählt Nils. „Seitdem haben wir neue Produkte wie Gurte und Verbindungsmittel entwickelt und auf den Markt gebracht.“

Dabei ist Petzl im Kletterwaldsegment in einer anderen Position als in einigen seiner traditionellen Geschäftsfelder. Während das Unternehmen im Bergsport oder bei technisch anspruchsvoller Ausrüstung seit Jahrzehnten etabliert ist, gibt es im Kletterwald spezialisierte Hersteller, die bereits länger in diesem Markt aktiv sind.

Auch zwischen den einzelnen Ländern bestehen Unterschiede. „In Frankreich ist der Bereich tatsächlich deutlich größer und auch in einigen südeuropäischen Ländern stärker als in Deutschland“, erklärt Nils. Ein möglicher Grund liege in der Struktur der Anlagen. Viele deutsche Kletterwälder seien vergleichsweise klein, familiengeführt und in bestehende Waldflächen integriert. In anderen Ländern gebe es häufiger große touristische Anlagen mit entsprechend anderen Betriebsstrukturen.

Petzl möchte seine Position in diesem Bereich dennoch weiter ausbauen. Dabei setzt das Unternehmen auf einen Ansatz, der aus anderen Geschäftsfeldern bereits bekannt ist: technische Erfahrung, Komfort und langlebige Produkte.

Wenn ein paar Euro den Unterschied machen

Für Kletterwaldbetreiber:innen gehört die Anschaffung von Leihhausrüstung zu den großen regelmäßigen Investitionen. Hunderte Besucher werden ausgestattet, Gurte angelegt und zurückgenommen, kontrolliert und erneut ausgegeben. Entsprechend wichtig sind Anschaffungspreis, Handhabung und Lebensdauer.

Aus Sicht des Unternehmens lohnt es sich jedoch, nicht nur auf den Anschaffungspreis zu schauen. ▽

„Unser Ansatz ist, zu zeigen, dass man für ein hochwertiges Produkt vielleicht etwas mehr ausgeben kann“, sagt Nils. „Die Gäste haben mehr Komfort und letztlich lohnt es sich auch für die Betreiber, weil die Produkte langlebiger sind.“

Für Betreiber:innen sind Unterschiede in der Handhabung der Ausrüstung relevant. Ein Beispiel sind die Ganzkörpergurte von Petzl. Sie sind so konstruiert, dass sie an einem Punkt aufgenommen werden können und anschließend bereits in einer Position hängen, die den Einstieg erleichtert. „Das ist für die Nutzer relativ intuitiv“, erklärt Nils. Gerade wenn täglich viele Menschen ausgestattet werden, können solche Details die Abläufe bei der Materialausgabe vereinfachen. Ob ein Park Ganzkörper- oder Sitzgurte verwendet, bleibt eine Entscheidung der Betreiber:innen. Nils beobachtet jedoch, dass sich Ganzkörpergurte zunehmend etablieren.

Eine besondere Stärke: Rettung

Eine besondere Stärke von Petzl im Kletterwaldmarkt liegt in der technischen Ausrüstung für Rettungssituationen. Hier ist das Unternehmen seit Langem etabliert und bringt seine Erfahrung aus der professionellen Höhenarbeit und Rettung ein. Denn zum Alltag eines Kletterparks gehören nicht nur Gäste, die den Parcours problemlos bewältigen, sondern auch eben jene, die auf Hilfe des Personals angewiesen sind.

„Die Person hängt in ihrem Verbindungsmittel, und das System ist belastet“, erklärt Nils. „Um sie daraus lösen zu können, muss man sie zunächst anheben und entlasten. Erst dann kann man sie aus dem System lösen und kontrolliert zum Boden ablassen.“ Für solche Situationen bietet Petzl technische Lösungen aus Flaschenzügen, Karabinern, Seilen und Verbindungsmitteln an. Dabei profitiert das Unternehmen von seiner Erfahrung aus der professionellen Höhenarbeit und der Rettung.

„Da würde ich sagen, dass Petzl in der Hochseilgartenbranche sehr etabliert ist“, sagt Nils. „Wahrscheinlich sind wir in fast jedem Park in irgendeiner Form vertreten.“ Dabei zeigt sich eine Besonderheit des Marktes: Während die Besucher eines Parks möglicherweise Gurte eines anderen Herstellers tragen, arbeitet das Aufsichts- oder Rettungspersonal häufig mit Petzl-Ausrüstung. „Alles, was technischer wird, ist ein Bereich, in dem wir schon sehr stark vertreten sind“, sagt Nils.

Von der Ausrüstung zur digitalen Verwaltung

Eine dieser Anforderungen betrifft weniger das Klettern selbst als den organisatorischen Alltag eines Parks. Kletterwaldbetreiber verwalten große Mengen persönlicher Schutzausrüstung. Gurte, Helme, Karabiner und Verbindungsmittel müssen erfasst, kontrolliert und ihre Prüfungen dokumentiert werden.

„Da wurden früher teilweise wilde Excel-Listen geführt und Seriennummern von Hand abgetippt“, erzählt Nils. Mit ePPEcentre bietet Petzl inzwischen eine Software an, die Betreiber bei der Verwaltung und Prüfung ihrer PSA unterstützt. Neue Ausrüstungsgegenstände lassen sich erfassen, regelmäßige Kontrollen dokumentieren und Informationen zum jeweiligen Produkt zentral hinterlegen.



In der Branche ist Petzl vor allem in der Ausrüstung des Aufsichts- oder Rettungspersonals vertreten.

Besonders interessant für Kletterwaldbetreiber ist, dass das System nicht auf Petzl-Produkte beschränkt ist. „Man kann auch komplett fremde Ausrüstung einpflegen. Egal, ob man einen Gurt von Edelrid oder einen Helm von Skylo-tec im Park hat“, erklärt Nils.

Produkte können mithilfe eines Scanners und vorhandener Codes erfasst werden. Gerade bei größeren Neuanschaffungen kann das den Arbeitsaufwand reduzieren. Wer zu Saisonbeginn mehrere Hundert Gurte oder Karabiner in den Bestand aufnehmen muss, muss die einzelnen Seriennummern nicht mehr manuell übertragen.

Nach der Erfassung können Prüfungen direkt im System dokumentiert und der Bestand zentral verwaltet werden. Für Kletterwaldbetreiber:innen, die große Mengen unterschiedlicher PSA im Blick behalten müssen, soll die Software damit eine Alternative zur klassischen Tabellenverwaltung bieten.

Wissen weitergeben

Die Software ist gleichzeitig Teil eines Ansatzes, der Petzl nach Aussage von Nils seit Jahrzehnten begleitet: Das Unternehmen möchte nicht nur Ausrüstung herstellen, sondern auch Wissen vermitteln. „Da sind wir als Marke schon immer sehr stark gewesen“, sagt er. „Die Leute haben vor 20 Jahren unsere Kataloge gehortet, weil darin so viel technisches Wissen enthalten war.“



Heute kann die Ausrüstung mithilfe einer speziell entwickelten Software erfasst werden.

Schon früh setzte Petzl auf ausführliche technische Zeichnungen und Anwendungshinweise. Produkte wurden nicht nur mit den vorgeschriebenen Informationen versehen, sondern mit Illustrationen und Erklärungen, die den sicheren Umgang mit der Ausrüstung vermitteln sollten. Gerade im Austausch mit Kletterwaldbetreiber:innen spielt dabei erneut das Thema Rettung eine wichtige Rolle. Auf Veranstaltungen bietet Petzl beispielsweise Demonstrationen an, bei denen typische Rettungssituationen gezeigt und technische Lösungen vorgestellt werden.

Auch Materialtests gehören zum Programm. „Wir bringen immer wieder einen Prüfstand mit“, erzählt Nils. „Dann können Betreiber:innen alte Ausrüstung mitbringen und erst einmal schätzen, was sie glauben, was das Material noch hält.“ Anschließend wird die Ausrüstung belastet und teilweise bis zum Bruch getestet. Die tatsächlichen Werte können direkt mit den Einschätzungen der Teilnehmer verglichen werden. Für Nils liegt genau darin der Wert solcher Veranstaltungen: Produkte werden nicht nur präsentiert. Betreiber:innen können Erfahrungen austauschen, technische Fragen stellen und unmittelbar erleben, wie sich Material unter Belastung verhält.

Im Austausch mit der Branche

Der direkte Kontakt zu den Betreiber:innen spielt für Petzl deshalb eine wichtige Rolle. Das Unternehmen ist auf verschiedenen Branchenveranstaltungen vertreten, darunter auch Veranstaltungen der IAPA oder der Vertical Pro. „Wir freuen uns, uns mit der Branche zu vernetzen und Feedback zu unseren Produkten zu bekommen“, sagt Nils. Auch Testprodukte stellt das Unternehmen interessierten Betreiber:innen zur Verfügung.

Wichtig ist der Austausch mit den Kund:innen: Welche Produkte funktionieren im täglichen Betrieb? Wo entstehen Probleme? Welche Anforderungen verändern sich? Und welche Lösungen fehlen bislang? Die Rückmeldungen aus der Praxis können in die Weiterentwicklung des Sortiments einfließen. Mehr als 50 Jahre nach der Unternehmensgründung führt das damit zurück zum Ausgangspunkt der Geschichte. Fernand Petzl begann, Ausrüstung zu entwickeln, weil ihm für konkrete Probleme in der Höhlenforschung die passenden Lösungen fehlten. Heute sind die Einsatzbereiche deutlich vielfältiger geworden. „Wir freuen uns über Resonanz aus der Branche und über Feedback zu unseren Produkten“, sagt Nils. ▶

Infos und Kontakt:

Petzl Deutschland GmbH

Robert Bechthold
äußere Kreuzäcker 3,
82395 Obersöchering

Tel.: +49 8847 698880
Email: rbechtold@petzl.com
Website: www.petzl.com/DE/de/Betreiber



Das Reservierungssystem für die Freizeitbranche



Buchungen

Gäste buchen online
über deine Website



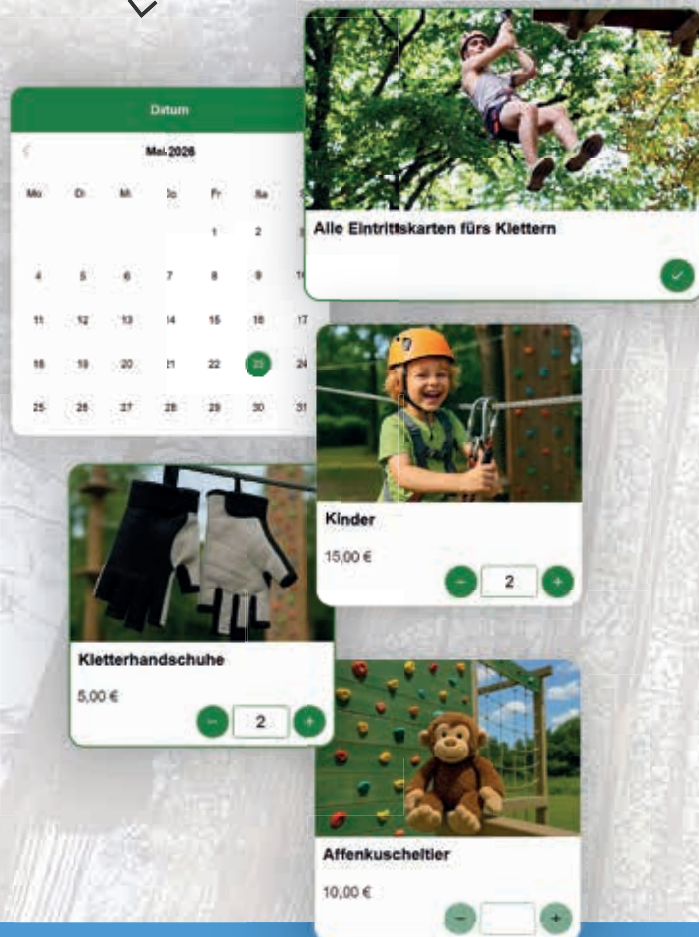
Verwaltung

Sichere Online-
Zahlung mit Mollie



Kunden
kontakt

Automatische
Bestätigungen
und Erinnerungen



Warum Recras?

- ✓ Komplettsystem für Freizeitbetriebe, ideal für Hochseilgärten und Outdoorunternehmen
- ✓ Onlinebuchungen, Zahlungen, Kommunikation und Planung in einem System
- ✓ Automatische Rechnungen und einfacher DATEV-Export
- ✓ Übersichtliche Personalplanung für einen klaren Überblick im Alltag
- ✓ Alle Abläufe digital vernetzt für einen reibungslosen Betrieb

Preismodell

Systemgebühr: 0,5 % + 5 € pro eingeloggtem Benutzer pro Monat. Mindestgebühr: 25 € pro Monat. Keine Anschlusskosten, keine Gebühren während der Einrichtungsphase, keine Vertragslaufzeit.

Entdecke Recras

Entdecke die Demo-Umgebung oder vereinbare ein Kennenlerngespräch:

recras.de